

Entsetzt euch (nicht)!

Predigt für den Ostersonntag,

04. April 2021

¹Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. ²Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. ³Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? ⁴Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. ⁵Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. ⁶Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. ⁷Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. ⁸Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich. (Markus 16, 1-8)



Osterpredigt zu Markus 16, 1-8

Liebe Schwestern und Brüder, am Ende *bleibt* das Entsetzen. An diesem Ostern verfängt die Botschaft nicht. Die Frauen gehen hinaus und fliehen vom Grab, fliehen auch vor dem Engel, der doch gute Botschaft gebracht hat, fliehen mit Zittern und Entsetzen – und verschließen ihren Mund: „Sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.“

Der Jubel bleibt in diesem Ostern aus. Wir sehnen uns nach der Version der Ostergeschichte des Evangelisten Matthäus: Da laufen die Frauen zwar auch vom Grab weg, aber immerhin mit „Furcht und großer Freude“. Und bei den Evangelisten Lukas und Johannes sagen sie das Gesehene und Gehörte zumindest weiter.

Wir sehnen uns umsonst. Hier, in diesem Ostern, in dieser, der ältesten Ostergeschichte *bleibt* das Entsetzen. Die Frauen kommen mit Entsetzen zum Grab, sie entsetzen sich, als sie den Engel sehen, und sie gehen wieder mit Entsetzen. „Entsetzen“, am Anfang, in der Mitte, am Ende. Ändert sich denn gar nichts durch Ostern? Gehen wir wie wir gekommen sind?

Aber war es nicht – bei Licht betrachtet – immer so? Wer drei Tage zuvor einen lieben Menschen begraben hat, klatscht Ostern nicht plötzlich in die Hände und lacht. Die Inzidenzzahlen klettern von Ostern unbeeindruckt in die Höhe. Die

Lebenswelten, driften weiter unaufhaltsam auseinander wie Kontinentalplatten. Ist die Ostergeschichte nach Markus nicht einfach die realistischste? Alles bleibt, von einem rührenden Auftritt des Engels und ein paar erholsamen Tagen abgesehen, so wie es ist? Übermorgen sind wir wieder im Trott...

Drei Frauen, hier werden Maria von Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome genannt, gehen früh morgens, als die Sonne aufgeht, zum Grab. Sie haben Öl bei sich (wie die unbekannte Frau, die Jesus noch wenige Tage zuvor mit Öl gesalbt und zum Christus, dem Gesalbten gemacht hatte). Jetzt ist es eine letzte Geste der Liebe an den Toten. Sie wollen ihn einbalsamieren, wollen ihn, den Toten, noch eine Weile konservieren, bevor auch er wie

alles Lebende zu Staub zerfällt. Sie bäumen sich nicht mehr auf. Sie schreien nicht mehr wie Menschen schreien, die hoffen, das Rad der Geschichte noch rumreißen zu können. Sie haben sich abgefunden. Ihre Gespräche auf dem Weg kreisen um die Frage: „Wer hilft uns den schweren Stein, der das Grab verschließt, wegzurollen?“

Als sie am Grab ankommen, ist der große Stein schon zur Seite gewälzt, ihre Frage ist schon beantwortet. Sie müssen nicht einmal darum bitten. „Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr anzieht, trinkt, esst, welche Steine im Weg stehen, Gott sorgt für euch.“ Hier wird es wahr – ein kleiner Vorschein von dem, was kommen wird.

Sie gehen in das Grab hinein. Wo sie Jesus liegend tot erwartet haben, sehen sie einen Engel sitzen. Wo sie Grabesstille erwartet haben, werden sie plötzlich angesprochen. In ihre Selbstgespräche mischt sich Gottes Stimme ein. Alles ist anders, als sie es unter dem Kreuz erlebt haben!

Das jämmerliche Sterben ihres Freundes hatte ihr Weltbild nur noch einmal bestätigt: Dass alles andere unsicher ist, nur der Tod ist sicher. Dass der Tod uns im Griff hat, dass der Welten Lauf unabänderlich ist: Wie oft habe ich das in der letzten Zeit gehört: „Es geht sowieso alles den Bach runter!“ „Macht siegt *immer* über Recht.“ „Guck doch, wie sie überall niedergeknüppelt werden.“ „Leiden ist *immer* sinnlos“ und „Euer Einsatz für das Gute lohnt sich nicht.“ Also lasst uns fressen und saufen, denn morgen sind wir tot. Ich tue nur noch das, was *mir* gut tut. Das ist die Konsequenz.

Aber jetzt ist der Stein weggewälzt und ein Engel spricht. Jetzt ist aus nicht mehr aus und tot nicht mehr tot. Jetzt steht das alte Weltbild auf dem Kopf. Die *Frauen* stehen Kopf. *Das* ist ihr Entsetzen! Entsetzen kommt von „entsitzen“ und meint „vom Sitzen entfernen.“ Die Frauen werden von ihren Sitzen geschubst, von ihren bitteren Lebenswahrheiten heruntergeschubst, die das Kreuz erst gerade noch einmal aufgerichtet hatte. Was ist noch wahr, wenn nicht der Tod, sondern Gott das letzte Wort hat?

Und jetzt schubst Ostern *uns* von unseren Sitzen.. Tief innen pflanzt es uns einen rebellischen österlichen Zweifel ein. Der kratzt an unserem Fatalismus, an unserem lethargischen Egoismus, er ist respektlos gegenüber unseren Weisheiten - und quicklebendig. Mit einem kurzen Satz schubst die Mächte und Gewalten vom Sockel: „Er ist auferstanden.“ Gott hat die Macht. Gott ent-setzt, und jetzt packt er uns an der Hand und bringt uns ins Stehen. Auferstehen.

Die alte Hanna, gleichermaßen ent-setzt, schenkt uns die Worte dafür. Wir haben sie eben schon zusammen gebetet:
„Mein Herz ist fröhlich in Gott, mein Haupt trage ich hoch in Gott. Mein Mund hat sich weit aufgetan gegen meine Feinde. Denn ich freue mich an deinem Heil, Gott. Niemand ist heilig wie du, Gott. Außer dir ist keiner, und niemand ist ein Fels, wie du, Gott bist. (..) Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. Die satt waren, müssen um Brot dienen, und die Hunger leiden, hungert nicht mehr. Gott hebt die Bedürftigen aus dem Staub und erhöht die Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron erben lassen.“

Was für ein ent-setzliches Lied! 😊

Es ist das Programmlied unserer Neustädter Marien-Kirchengemeinde! Denn Maria, unsere Namenspatronin unserer Neustädter Marienkirche, hat dieses Lied viele Jahre später nachgesungen. Auch sie ist eine, die Gott ent-setzt hat, die sich vom Stuhl ihres erwartbaren Leben herunterschubsen ließ und guter Hoffnung wurde. Sie entsetzen sich zu Recht, Hanna, Maria und die drei Frauen am Grab. Es ist *heiliges* Entsetzen, das sie erfüllt.

Ich habe wie vermutlich viele von Ihnen in den letzten Monaten viel gegessen. Zwangsweise. Ein guter Teil meines Alltags bestand oft darin, in endlosen Sitzungen vor dem Computer in kleine ordentlich aufgereihete Kacheln mit Gesichtern zu schauen. Mehr ging oft nicht. Manchmal habe ich mir gewünscht, ich könnte durch den Äther kriechen und jemanden in den Arm nehmen. Bei

anderen war ich froh, dass sie für eine Weile auf die Größe einer Kachel geschrumpft waren. Dabei ist es so bequem, sich einzuschalten und auszuschalten, sich oder andere stummzuschalten, sich zu zeigen oder sich hinter einer schwarzen Kachel zu verbergen. Ich muss nur tun, wonach mir der Sinn steht. Ich muss mich kaum auseinandersetzen. Aber darüber bin ich müde geworden, sitzfaul. Die Welt ist mir klein geworden, trügerisch klein. So als gäbe es nur noch Corona, die Furcht und mich.

Die Frauen am Grab entsetzen sich. *Gott* schubst sie vom Stuhl ihrer alten Gewissheiten. Er wendet ihren Blick, vom Starren auf den Tod in eine Liebe zu den Lebenden. „Den ihr sucht“, sagt der Engel, „ist nicht hier. Geht aber nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen.“

Auferstehen und aufstehen sind in der Sprache des Neuen Testaments die gleichen Worte. Der vom Tod auferstanden ist, schubst uns vom Sitz und stellt uns auf die Füße. „Geht nach Galiläa. Geht dorthin, wo alles angefangen hat. Was ihr dort mit Jesus erlebt und erfahren habt, gilt immer noch. Jesu Kreuzigung sollte Euch in euren alten Gewissheiten einmauern und euch abhalten, es ihm nachzutun: Kranke zu heilen und das Brot mit den Armen zu teilen. Aber Jesus ist auferstanden. Steht ihr auch auf. Er geht vor euch her. Geht hinter ihm her. Ent-setzt euch. Und dann: Entsetzt euch nicht. Fürchtet euch nicht!“ Amen.

Ach ja. Noch eine kleine **Nachbemerkung**: Die Sprache des Neuen Testaments kennt mehrere Worte für das Entsetzen. Am Ende unserer Ostergeschichte verwendet sie ein neues Wort: „Ekstasis“. Nicht wahr, in diesem Entsetzen ist alles drin: Erschütterung, Verwirrung, Rausch – und auch Entzücken.

So steht auf und geht. Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.

Pastorin Dr. Christel Weber